

Thorsten Capelle, **Bilderwelten der Bronzezeit. Felsbilder in Norddeutschland und Skandinavien.** Kulturgeschichte der antiken Welt, Band 116. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2008. 128 Seiten, 91 Abbildungen, davon 59 in Farbe, 2 Übersichtskarten.

Wie im Vorwort zu Recht hervorgehoben, wird dem deutschsprachigen Leserkreis erstmalig ein umfassender Einblick in die faszinierende Bilderwelt der vorzeitlichen Felsbilder Skandinaviens vermittelt. Als Bildquellen der Bronzezeit kommt ihnen hohe Bedeutung zu und ihrer Erschließung stellt der Verfasser eine grundsätzliche Betrachtung über die Bedeutung des Bildschaffens im Rahmen der menschlichen Existenz voran. Eingehend werden die Techniken zur Anbringung der Darstellungen auf von Gletschern glattgeschliffenen Felsoberflächen erläutert und anhand einer Karte das Vorkommen dieser Bilder im skandinavischen Raum aufgezeigt (S. 23, Abb. 13).

Den Hauptteil des Buches nimmt die Besprechung des Motivschatzes der Felsbilder ein, wobei der Autor die Aufmerksamkeit auf die Besonderheiten der Darstellungen lenkt. Erstaunlich ist, immer wieder feststellen zu können, dass es den Künstlern der Vorzeit gelungen ist, dem harten, spröden Fels, der jeder subtilen Formgebung entgegensteht, mit einfachen Mitteln charakteristische Aussagen abzurufen, und etwa durch lange, starke Gliedmaßen und kräftige Betonung der Waden das Bild des damaligen Ideals vom tätigen, starken, waffenschwingenden Helden zu beschwören (S. 37 Abb. 20). Mit diesen und ähnlichen Beispielen führt Capelle den Leser in die Betrachtungs- und Denkweise des Menschen der Vorzeit ein und belässt es nicht bei einer einfachen Aufzählung der Motive, nämlich menschliche Gestalten, Schiffe, Waffen, Wagen, Haus- und Jagdtiere, symbolhafte Zeichen wie Kreise, Linien, Punkte, radartige Gebilde in einer Vielzahl von Abwandlungen.

Eingehend widmet der Verfasser sich der Besprechung und Interpretation der Darstellungen. Haustiere erscheinen als Rinder in Gespannen vor Pflügen, deutlich gekennzeichnet durch geschwungene Hörner, als Pferde vor zwei- und vierrädrigen Streit- wie Lastwagen, Jagdtiere als mit Geweihen ausgestattetes Rotwild. Bedeutung und Wirksamkeit der Waffen finden Ausdruck in der Größe der Darstellungen. Die häufig erscheinenden Schiffe mit bewaffneter Mannschaft lassen keinen Zweifel an ihrer Bedeutung für die Kriegsführung zu jener Zeit. Ob mit den Darstellungen ganzer Flotten allerdings ganz bestimmter kriegerischer Ereignisse gedacht wird, muss offen bleiben. Ebenso gut können sie

als Aussagen zu kosmisch-magischen Begebenheiten verstanden werden.

Auch können übergroße waffenschwingende Gestalten sowohl Helden der Zeit als auch göttliche oder mythische Wesen verkörpern, wie vom Verfasser immer wieder mit Hinblick auf die Begrenztheit der Deutungsmöglichkeiten betont. Ausnahmen stellen Bilder dar, die eindeutige Bezüge zum Totenkult erkennen lassen, wie die Darstellungen auf den Wandplatten des berühmten Grabes von Kivik in Schonen (S. 98 Abb. 75). Aufschlüsse über die inhaltliche Bedeutung sind damit allerdings immer noch nicht gewonnen.

Verdienstvoll ist weiterhin die Erfassung spezifischer Eigenheiten und Unterschiede im Bildprogramm der verschiedenen Zentren der Felsbildkunst, wobei das weitgehende Fehlen von Schiffsbildern im nördlichen Skandinavien auffällt (Übersicht S. 85). Der Leser wird über den Bilderkosmos nicht nur nach seinem Umfang unterrichtet, sondern auch nach Besonderheiten und Vielfalt, und er wird darüber hinaus eingeführt in die Problematik der Deutung.

Ausführlich erläutert finden sich die Schwierigkeiten bei der Zeitbestimmung der Bilder, die vorerst nur auf dem Wege des Vergleichs mit sicher datierten Fundstücken möglich sind (S. 24–28). Etwas begrenzt scheinen die Bezüge zu anderen Felsbildzentren nordischer Länder, wie etwa zu den finnisch-karelischen, die durchaus gegeben sind. Einleuchtend dagegen ist die Einbeziehung der wenigen vorwiegend ornamental gehaltenen, gut vergleichbaren Felsritzungen Norddeutschlands in den Kreis der skandinavischen Zentren. Interessant sind dort trotz des allgemein offenbar reduzierten Motivrepertoires vor allem die Darstellungen zum Totenkult, wie diejenigen auf der Steinkiste von Anderlingen in Niedersachsen, die denen des Grabes im südschwedischen Kivik vergleichbar sind (S. 95–116 Abb. 75–77). Obwohl im Norden Deutschlands nur wenig geeignetes, überwiegend trümmerhaftes Gestein als Träger von Felsbildern verfügbar war, werden zweifellos auch hier einst wesentlich mehr Darstellungen vorhanden gewesen sein, die jedoch der Bautätigkeit zum Opfer gefallen sind.

Das Buch erscheint grundsätzliche und lässt große redaktionelle Sorgfalt erkennen. Nur ein kleines Versehen hat sich gefunden: Auf Seite 78 muss »Abbildung 90« statt »Abbildung 91« stehen.

Capelles Band bildet eine von kundiger Hand verfasste, für die Fachwelt anregende und zugleich für die Liebhaber vorgeschichtlicher Kunst eingängig-verständliche, gut und reich bebilderte Darstellung der faszinierenden Welt der vorzeitlichen skandinavischen Felsbilder.

Bad Honnef

Erich Schumacher